

## Experten-Interview vom 19.10.2016 mit Elfriede Majer

Laura: *„Fang doch erstmal an zu erzählen, wer du bist.“*

Elfriede Majer: *„Also mein Name ist Elfriede Majer, ich bin 59 Jahr alt und seit 1987, im November, arbeite ich hier im „Amt für Kinder, Jugend und Schule“. Mein Arbeitsgebiet ist der spielpädagogische Dienst und ich bin die ganze Zeit in diesem Arbeitsgebiet und deshalb kann ich, glaube ich, viel darüber sagen, da ich mich viel mit dem Spielen der Kinder auseinandergesetzt habe. Und das in jeglicher Form.“*

Laura: *„Was ist denn das erste, das dir einfällt, wenn du an die Bedeutung des Spielens denkst?“*

Elfriede Majer: *„Das ist „Spielen draußen“. Das ist auch mein eigenes Spiel, da ich selber viel als Kind draußen gespielt habe. Oder, wenn ich an Spielen denke, dann denke ich an das „Spielen draußen“ früher auf der Straße, mit den Nachbarkindern. Die Spiele, die wir uns selber ausgedacht haben, die wir immer wieder wiederholt haben und das Spielen im Wald. Es ist noch nicht mal das Spielen auf dem Spielplatz, den wir in der Nähe hatten, da waren wir natürlich auch als Kinder. Es ist aber mehr das Spielen auf der Straße. „Gummi-Twist“, „Ochs am Berge“, „Fischer-Fischer“. Das was manche Kinder heute noch spielen, dass haben wir früher auch gespielt. Ich hoffe, dass sie das heute auch noch spielen. Daran denke ich so als erstes, wenn ich an die Bedeutung des Spielens denke.“*

Laura: *„Meinst du, es hat sich was verändert, im Vergleich Früher und Heute, wenn man den Spielalltag der Kinder betrachtet?“*

Elfriede Majer: *„Ja. Ich vergleiche das mal mit der Straße, wo ich aufgewachsen bin. Meine Mutter wohnt da jetzt auch noch. Früher stand da kein Auto auf der Straße. Es war eine Sackgasse und wir Kinder hatten die Straße für uns. Da fuhr einmal am Tag ein Auto durch, denn einer hatte nur ein Auto. Und der fuhr dann zur Garage. Heute fahren viele Autos durch diese Straße, parken auch auf der Straße, sodass man das vielleicht übertragen kann auf das Allgemeine: durch den großen Autoverkehr ist viel Spielraum für die Kinder verloren gegangen. Die Kinder haben viel weniger Platz zum Spielen als wir früher. Ich war ja Kind in den 60er Jahren und deshalb sind die Spielplätze so viel wichtiger für die Kinder zum Spielen geworden. Und die Eltern sind viel ängstlicher geworden. Die Kinder allein zum Spielen raus zulassen. Wir waren also früher viel selbstständiger, wir konnten uns schon früher mit Kindern treffen und draußen spielen. Heute sind viel mehr die Eltern dabei, wenn die Kinder spielen.“*

Laura: *„Fallen dir noch mehr Auslöser ein, abgesehen von den Eltern und den Autos, weshalb die Kinder weniger zum draußen Spielen kommen?“*

Elfriede Majer: *„Das sind die Medien, die Computer, Fernseher gab es bei uns auch schon. Wir bekamen als ich 5 Jahre alt war, einen Fernseher. Aber bei uns fing die Kinderstunde erst nachmittags an und selbst das neue Fernsehen konnte uns nicht locken, weil das Spiel draußen für uns spannender als das Fernsehen drinnen war. Und ich glaube, dass die ganzen Medien für die Kinder durch die*

ganze Überflutung, die auf die Kinder einprasselt viel dazu beigetragen hat, dass die Kinder nicht mehr so viel draußen spielen. Die Kinderzimmer werden immer voller mit Spielen. Die Eltern überfrachten die Kinder mit vielen Spielen. Die meinen es gut, aber viel ist nicht immer gut. Sodass sie auch Probleme haben mit dieser Reizüberflutung → Was soll ich jetzt eigentlich spielen?!

*Laura: „Sie kommen also gar nicht mehr dazu sich selber Sachen auszudenken.“*

Elfriede Majer: „Richtig. Und was ich auch in letzter Zeit, öfters auch gelesen habe, weil ich viel über Spielen lese und mich viel weiterbilde ist, die Eltern können es gar nicht mehr aushalten, wenn die Kinder Langeweile haben. Langeweile ist auch wichtig! Durch die Langeweile kommt man erstmal auf Ideen. Man muss sich was selber überlegen und das halten viele Eltern nicht aus. Sie meinen, man muss den Kindern direkt viel anbieten, man muss mit den Kindern spielen. Die lassen bei den Kindern kaum noch Langeweile zu.“

*Laura: „Also ist für dich „bewegtes Spielen“ das „Spielen draußen“? Oder wie würdest du das „bewegte Spielen“ definieren?“*

Elfriede Majer: „Ja, auf jeden Fall. Bewegtes Spielen ist für mich das Spielen draußen. Mit dem ganzen Körper, den man da einsetzt. Es gibt auch Bewegungsspiele, diese werden in verschiedene Kategorien eingeteilt und das Draußenspiel beinhaltet viel davon. Fangen oder Verstecken, das alles hat mit Bewegung zu tun. Ballspielen hat mit Reaktion zu tun, Gummi-Twist mit Springen, der ganze Körper ist dabei im Einsatz. Heutzutage wird viel „verpädagogisiert“, wenn man das so sagen kann [lacht]. Es wird viel gedacht: Kinder müssen das machen, damit das passiert und so weiter. Aber das Spielen draußen beinhaltet quasi alles und die Eltern müssen gar nicht darüber nachdenken. Oder auch die Pädagogen müssen gar nicht so viel darüber nachdenken. Wenn die Kinder draußen spielen, dann machen sie alles was für sie gut ist. Für den Körper, den Geist, für die Gesundheit, das ist quasi automatisch.“

*Laura: „Was meinst du denn sind die Auswirkungen auf den Geist, das Denken und was dazugehört? Können Kinder viel lernen, wenn sie viel draußen spielen? Was verlieren sie an Entwicklung, wenn sie gar nicht oder nur wenig draußen spielen?“*

Elfriede Majer: „Die Hirnforschung sagt, dass das Spielen ein ganz wichtiges Element für die Kinder ist, da die Synapsen im Gehirn durch Bewegung verknüpft werden. Ich bin jetzt keine Hirnforscherin, hab mir da auch nur angelesen und kann es somit nur mit meinen Worten sagen. Aber je mehr man draußen spielt, draußen Erfahrungen sammelt und mit anderen spielt, um so mehr lernt man ohne es zu merken. In der Schule z.B. sitzt man und lernt, aber da draußen Spielen ist lernen, sogar wichtiges lernen. So werden Grundelemente geschaffen. Im Geist, im Körper. Die man sein ganzes Leben abrufen kann und braucht. Wenn ich mich mit meinem Lebenspartner unterhalte, dann erzählt er mir auch viel, was er früher die ganze Zeit gemacht hat. Er war auch sehr lebendig und aktiv und davon profitiert er immer noch und ich auch, weil wir haben ein sehr gutes Gleichgewichtsempfinden, wir können uns im Vorfeld gut auf Situationen einstellen. Das alles lernt man als Kind im Spielen und in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Das hat man sein Leben lang. Entfernungen richtig einschätzen, wenn ich das mache, dann

passiert das und das oder auf einer Bordsteinkante balancieren. Kinder lernen ihr Gleichgewicht zu halten, wenn sie draußen beim z.B. Spazieren gehen über Mäuerchen, Bordsteinen etc. balancieren. Kinder lernen Höhen abzuschätzen und auch ihre eigenen Grenzen kennen. All sowas lernen Kinder ganz automatisch, wenn sie viel draußen spielen. Es gibt auch die Karten vom Deutschen Kinderhilfswerk, vom Bündnis: Recht auf Spiel: Kinder die rückwärts gehen können auch rückwärts rechnen (siehe Anhang). All diese Sachen, die drauf stehen, könnte ich dir nennen. Diese ganzen Eigenschaften hast du als Schatz in dir drinnen. Es gibt dazu ein schönes Zitat von Astrid Lindgren: *„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Innern, an die man sich halten kann.“* Das bedeutet: Das du im übertragenen Sinne, ganz viele Schätze durch das Spielen sammelst. Schätze die du mit dir trägst. Das heißt, Erlebnisse oder auch kognitive Schätze im Gehirn, die du dein Leben lang abrufen kannst. Egal ob ich jetzt 59 Jahre alt bin und wieder an irgendwelche Zusammenhänge denke, wenn ich unterwegs bin. Deshalb finde ich spielen so wichtig, obwohl viele meinen, es wäre nicht unbedingt Lernen, weil man das in der Schule macht. Aber für mich ist Spielen ein ganz wichtiges Lernen, nämlich unbewusstes Lernen.“

*Laura: „Man setzt Basis Voraussetzungen für sämtliche Eigenschaften und Fähigkeiten die man erlernen kann.“*

*Elfriede Majer: „Richtig. Darauf baut alles auf. „*

*Laura: „Im Umkehrschluss heißt das also, dass Kinder die wenig spielen kognitive Probleme bzw. Schwierigkeiten bekommen?“*

*Elfriede Majer: „Ich weiß nicht, ob es dazu schon wissenschaftliche Studien zu gibt, aber viele Fachleute beschreiben, dass solche Zusammenhänge bestehen. Ich glaube auch, dass es solche Zusammenhänge gibt. Ich möchte jetzt nicht den Computer oder alles was dazu gehört verteufeln, aber ich kann mir schon vorstellen, dass das haptische Lernen weniger vorkommt als das bildschirmhafte lernen. Es wird nicht mehr so viel mit allen Sinnen gelernt.“*

*Laura: „Kleine Kinder stecken sich ja vieles in den Mund, um es dort mit der Zunge zu ertasten. Ich habe auch in diversen Büchern gelesen, dass die ganzen Überkreuzbewegungen, die man beim Hüpfen, Springen oder Klettern macht, das Schreiben von Zahlen und Buchstaben erleichtert. Eltern lesen ihren Kindern schon sehr früh Bücher vor, weil sie glauben, dass sie dadurch eher richtig schreiben lernen. Jedoch können die Kinder das nicht so gut aufnehmen und verarbeiten, es fördert eher die Sprachentwicklung, aber nicht das Schreiben lernen. Die Überkreuzbewegungen, die man beim Spielen macht fördern das Schreiben, da man dabei die Körpersenkrechte wiederholt überkreuzt. Diese Bewegung ist für Kinder schwer umzusetzen, vor allem wenn sie dabei auch noch gerade auf einer Linie schreiben sollen. Stimmt du dem zu?“*

- Elfriede Majer: „Ja, das ist richtig. Das hängt alles mit der Synapsenverknüpfung im Gehirn zusammen. Das ist allerdings ein schwieriges Thema für mich, da müsstest du dich selber etwas einlesen, da ich mich damit nicht sonderlich gut auskenne. Ich kann dir die ganzen Vorgänge im Gehirn nicht erklären. Ich weiß halt nur, dass es damit zu tun hat [lach].“
- Laura: *„Ich habe mich damit schon auseinandergesetzt und viel erarbeitet. [lach] Wir haben ja jetzt viel über die Einflüsse auf die kognitiven Fähigkeiten gesprochen, wird in deinen Augen auch die Motorik angesprochen? Und wenn ja, wie?“*
- Elfriede Majer: „Das geht eigentlich alles automatisch. Wenn man sich viel bewegt, wird die Kondition, die Fingerfertigkeit, Hand-Augen-Koordination und die motorischen Fähigkeiten werden besser. Man bekommt ein besseres Körpergefühl. Man verbessert alles.“
- Laura: *„Meinst du es gibt auch schon deutliche Defizite bei Kindern, die nicht viel draußen spielen oder sich generell wenig bewegen?“*
- Elfriede Majer: „Ich denke schon. Ich kann das jetzt nicht wissenschaftliche erklären oder beweisen, sondern nur aus meinen Erfahrungen berichten und Vermutungen aufstellen. Ich glaube, dass die Kinder, wenn sie wenig rennen später in der Schule im Sportunterricht Schwierigkeiten haben und nicht mit anderen Kindern mithalten können. Denn Kinder die viel draußen sind, rennen unglaublich viel und bekommen viel Bewegung. Die Kinder die viel drinnen sind, haben nur einen kleinen Bewegungsradius, der durch die Zimmerwände begrenzt ist. Dadurch haben sie wenig Platz um sich viel zubewegen.“
- Laura: *„Einige Studien haben bewiesen, dass Kinder (ab 6 Jahren) Probleme haben mit dem Rückwärts laufen und z.B. dem Purzelbaum. Meinst du, das hängt alles damit zusammen? „*
- Elfriede Majer: „Ja, das hängt damit zusammen. Ich hab auch einen Übungsleiterschein für Kinderturnen und habe ca. 15 Jahre lang Kinderturnen mit Vorschulkindern gemacht. Wir haben damals viel Breitensport mit denen gemacht, alles Mögliche, auch Ballspiele und Purzelbäume. Ich glaube, dass die Kinder die nicht so viel draußen spielen auch nicht so früh mit Sportarten anfangen und es somit ein großes Defizit für das restliche Leben ist. Weil in den ersten 3- 4 Jahren eines Kindes wird alles Grundlegende für das ganze Leben gelegt. Wenn man sich da zu wenig bewegt und keine Anregungen für Bewegungen bekommt, wird es ganz stark zu Defiziten kommen.“
- Laura: *„Also ist eine KiTa/ ein Kindergarten in der Pflicht dem Kind genügend Bewegungsfreiraum und –möglichkeiten zu bieten?“*
- Elfriede Majer: „Das ist für mich das A und O!“
- Laura: *„Glaubst du denn, dass es auch so gemacht wird? Dass Einrichtungen sich der Pflicht annehmen und diese erfüllen?“*
- Elfriede Majer: „Ich glaube, dass es da noch viel mehr Möglichkeiten gibt, die man machen könnte. Ich bin selber auch Erzieherin gewesen, bevor ich bei der Stadt angefangen habe. Meine Ausbildung habe ich auch an der Von-Bock-Straße gemacht [lach]. Hinterher habe ich 3 Jahre in der evangelischen Einrichtung

an der Calvinstraße gearbeitet. Damals habe ich regelmäßig mit den Kindern im Sportraum Sport gemacht und war mit ihnen draußen. Ich habe damals das Gefühl gehabt, dass die Eltern meinen, die Kinder müssten etwas Gebasteltes mit nach Hause bringen. Sie wollten immer Ergebnisse sehen, gemalte Bilder, gebastelte Dinge etc. Aber wenn das Wetter schön ist, sollte man doch raus gehen, ins Außengelände und mit den Kindern dort spielen. Oder auch Ausflüge machen, in einen Wald oder was sich sonst anbietet. Von daher finde ich einen Waldkindergarten besonders gut. Eine Spielplatzpatin von mir betreibt einen eigenen Waldkindergarten hier in Mülheim. Dort war ich auch schon zu Besuch, damals war es zwar nur eine Kinderspielgruppe, aber die Dinge die dort mit den Kindern gemacht werden, haben mich begeistert. Für mich gibt es nichts pädagogisch Wertvolleres, das man einem Kind bieten kann. So quasi seine Kindheit zu verbringen, mit Spielen draußen.“

*Laura: „Meinst du es gibt eine Art Richtlinie dafür, wie viel Kinder spielen sollen?“*

Elfriede Majer: „Spielen ist ein Grundbedürfnis der Kinder und wird viel zu wenig in den Richtlinien berücksichtigt, beschrieben und drauf hingewiesen. Ich habe 2011 eine Internetplattform (draussenkinder.info) mit gegründet und arbeite seither auch damit. Das war zunächst als Buchprojekt geplant und wurde dann als Internetplattform ins Leben gerufen, wo wir auch die Wichtigkeit des draußen Spielens beschreiben. Inzwischen ist unsere Gruppe so bekannt, dass wir als Experten für verschiedene Parteien im Landtag NRW gelten. Ich selber bin zwar nicht in der Gruppe, die diese Gespräche mit den Parteien führen. Aber unsere Leiterin der Gruppe Dr. Christiane Richard-Elsner und Rainer Deimel von ABA Fachverband waren letztens zur CDU- Fraktion eingeladen, die Schnüren alle ihre Pakete für ihr Parteiprogramm für die nächste Wahl, um es mit meinen eigenen Worten auszudrücken. Mehrere Parteien haben uns eingeladen um die Wichtigkeit des Spielens aufzunehmen, auch um das Kindergarten Bildungsgesetz (KiBitz) umzuschreiben, damit das Spielen einen höheren Stellenwert in den Einrichtungen bekommt. Da das bislang nur als Nebentätigkeit gesehen wird. Von daher finde ich es daher ganz toll, was wir bislang erreicht haben und dass die Thematik so ernst genommen wird. Wir (draussenkinder.info) haben auf Bundesebene auch einen Preis gewonnen, „Werkstatt N-Projekt 2016“. Wir sind eigentlich dazu da um Multiplikatoren zu informieren. Dazu gehören die Erzieher, die Pädagogen, Eltern, alle die mit Kindern zu tun haben (Schulen). Es ist wichtig das alle diese Leute wissen wie wichtig das Spielen für Kinder ist, deswegen treffen wir uns alle 2 Monate und arbeiten an unserer Internetseite und machen oder initiieren Fortbildungen.“

*Laura: „Das scheint schon ein großes Fachgebiet zu sein. Das bekommt man so gar nicht mit, es wird viel zu wenig publiziert.“*

Elfriede Majer: „Ja, ist es. Aber wir sind im Kommen. Besonders auch durch deine Facharbeit. Dadurch bekomme ich mit, dass wir auch die jungen Leute erreichen und es Interesse gibt. Somit wird dieses Thema irgendwie in den Mittelpunkt der Ausbildung gerückt. Das finde ich super.“

*Laura: „Ich bekomme auch mit, dass sich viele später dem Bereich der Bewegung widmen wollen, da das eine Spate ist, die immer bzw. oft zu kurz kommt, denn viele Kinder in den Schulen zeigen große Defizite, die auf Bewegungsmangel in der Kindergartenzeit zurückzuführen ist. In Schulbüchern*

*und auch im Unterricht wird viel über Auswirkungen gesprochen, auch über mögliche Ideen, wie man das verhindern kann. So auch in Fachbüchern, man liebt überall nur Ideen und Vorschläge, aber keine Texte oder Abschnitte über die Umsetzung."*

Elfriede Majer: „Ich habe früh den Übungsleiterschein gemacht und mit 18 dann mit Kindern geturnt. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht und das Spielen war für mich damals selbstverständlich, ich wusste da noch gar nichts über die Wichtigkeit von Spielen. Dieses Interesse hat mich bis heute verfolgt. Doch so selbstverständlich wie früher ist es heute gar nicht mehr, deshalb arbeiten wir so hart daran, dass sich etwas ändert und es wieder selbstverständlich wird. Was ich auch noch ganz wichtig finde: Die Eltern machen sich das Leben selbst sehr schwer. Das ist auch zurzeit ein Thema an dem wir gerade arbeiten. Wenn man den Kindern die Zeit und den Raum gibt zum draußen spielen, es muss nicht direkt vor der Tür sein, sondern es kann auch ein Spielplatz in der Umgebung sein. Man muss auch nicht selber mit dem Kind hingehen, es können auch andere Eltern oder Verwandte sein. Dann kann man sich auch selber Freiräume schaffen, in denen man dann Zeit für sich hat. Man ist dann auch zufriedener. Früher gab es keine Handys und die Eltern wussten auch nicht wo man sich gerade aufhält, dennoch durfte man raus und spielen. Es gab einen Radius, in dem man sich aufhalten durfte und man wusste, dass man zu einer gewissen Zeit z.B. wenn die Straßenlaternen angehen, wieder zu Hause zu sein hat. Man hat so ein starkes Vertrauensverhältnis aufgebaut. Das fehlt heutzutage. Die Eltern haben viel Angst davor, was passieren könnte. Die Medien tragen dazu bei, die Eltern werden von den ganzen Geschehnissen beeinflusst. Die Eltern müssen auch lernen, ihren Kindern zu vertrauen und sie was alleine machen zu lassen. Ich finde es ganz schrecklich, wie viel manche Eltern überwachen, durch besondere Handys etc.“

Laura: *„Das hat viel mit der Vertrauensentwicklung zu den Eltern zu tun!“*

Elfriede Majer: „Ich habe eine Kollegin aus Mettmann. Ok, Kollegin ist ein bisschen weit hergeholt. Sie leitet dort das ganze Spielplatzpatenprojekt und hat es ins Leben gerufen. Sie ist auch sehr aktiv, was recherchieren betrifft. Sie hat mich jetzt informiert, sie hat mir einen Bericht aus Österreich zugeschickt, den fand ich sehr interessant. Da wird beschrieben, dass die Kinderunfälle in den letzten Jahren zugenommen haben, besonders auch auf Spielplätzen, weil die Eltern auf ihre Handys gucken und direkt auf Emails antworten wollen und immer ganz aktiv sind, da sie nichts verpassen wollen. Dabei achten sie nicht mehr auf das, was ihre Kinder machen und schreiten bei Schwierigen oder Gefahrensituationen nicht ein. Gerade deswegen sind Eltern eigentlich auf einem Spielplatz, um ihre Kinder zu beobachten und auf sie aufzupassen, um einzuschreiten, wenn es sich in Gefahr begibt. Ganz besonders bei den Kleinen.“

Laura: *„Das steht auch auf einer der Karten: Fallen lernt man nur durch fallen. Kinder lernen gar nicht dadurch, dass sie vor diesen Gefahren geschützt und behütet werden. Kinder müssen lernen, wie sie sich abfangen und abstützen können. Natürlich sollen sie sich nicht verletzen, wenn sie mal hinfallen, aber sie lernen erst durchs fallen, wie sie sich abfangen müssen, ohne sich zu verletzen. Eltern gehen auch ganz verschieden damit um. Diese, die als Kind immer behütet wurden, behüten ihre Kinder auch sehr. Sie durften nicht im*

*Sand spielen, da sie sich nicht dreckig machen durften. Im Gegensatz zu denen, welche immer viel draußen gespielt haben und ihre Erfahrungen dort machen konnten.“*

Elfriede Majer: „[...] Vielleicht ist „Spiel als Ausgleich zur Schule“ auch ein interessantes Thema für deine Forscherfrage. Da sind wir auch mit „drausekinder.info“ dran. Das die OGS (offene Ganztagschule) viel mehr raus gehen mit den Kindern. Weißt du, die meinen immer, sie müssten die Kinder draußen beschäftigen. Wenn sie die Schularbeiten fertig haben, sollten sie die Kinder raus schicken. Mit ihnen raus gehen.“

Laura: *„Ich war auch in der Ganztagsbetreuung, weil meine Mutter lange arbeiten musste. Da sind wir immer raus gegangen, sobald wir die Hausaufgaben fertig hatten. Ich kenne das auch nur so, also das mit dem Rausgehen. Auch, als meine Eltern und ich noch bei meiner Oma im Haus gelebt haben, war ich auch ständig draußen. In der Nähe war ein großer Park, ich glaube er hieß „Bieger-Park“. [...] Da durften wir auch immer alleine hin. Es ist schade, dass es heutzutage anders ist. Daher finde ich es gut, dass ihr euch darum kümmert, dass die Spielplätze wieder auf erlebt werden. Wobei ich auch weiß dass es auch ohne geht. Da wo ich wohne, da gibt es keine Spielplätze. Wir sind immer in die Wälder gegangen.“*

Elfriede Majer: „Die Spielplätze sind gar nicht das Wichtigste. Es ist vielmehr das Raus gehen und draußen spielen.“